iwd

Der Informationsdienst
des Instituts der deutschen Wirtschaft

Interview | 21.10.2026 | Lesezeit 5 Min.

„Es lohnt sich, in Kinder zu investieren“

Materiell benachteiligte Kinder können sich in Deutschland oft nicht so frei entfalten und entwickeln wie ihre Altersgenossen. Jan Braukmann von UNICEF Deutschland erklärt im iwd-Interview, warum sich der Blick auf Investitionen in Kinder ändern muss, welche Möglichkeiten der Staat hat und wie die Rolle der Eltern aussieht.

Herr Braukmann, wie geht es den Kindern in Deutschland?

Vielen Kindern geht es hier wirklich gut. Wir haben aber das Problem, dass ein Teil der Kinder in Deutschland mehr oder weniger zurückgelassen wird und sie keine Chance haben, gut aufzuwachsen. Das sind die Kinder, die wir aus Sicht von UNICEF in den Mittelpunkt stellen müssen.

Wo sehen Sie die größten Probleme?

Wir beobachten, dass ein Teil der Kinder nicht mit den Ressourcen aufwächst, die sie brauchen. Wir sehen, dass immer mehr Kinder Defizite in Mathematik oder beim Lesen haben. Wir sehen auch, dass sich psychische Probleme verstärkt haben. Die Situation ist also vielschichtig.

Wir sind eines der reichsten Länder der Welt – wie kann es sein, dass bei uns viele Kinder zurückbleiben?

Wir bei UNICEF publizieren in regelmäßigen Abständen internationale Vergleiche. Sie zeigen, dass es in der EU und auch anderswo Länder gibt, die es trotz geringerer Wirtschaftskraft besser schaffen, die Kinder zu erreichen und so zu unterstützen, dass sie mit Blick auf das kindliche Wohlbefinden deutlich besser abschneiden. Am Geld allein liegt es also nicht.

> Es ist wichtig, dass wir ebenenübergreifend in ein kindliches Aufwachsen investieren. Bund, Länder und Kommunen müssen koordinierter zusammenarbeiten.

Wie sollte Deutschland seine Kinder denn unterstützen?

Uns ist zunächst die Botschaft wichtig, dass es sich für den Staat lohnt, in Kinder zu investieren – nicht nur um der Kinder selbst willen und damit die Kinderrechte ungesetzt werden, sondern auch, um in Zukunft einen Staatshaushalt zu haben, der trägt. Diese Investitionslogik ist noch nicht an allen wichtigen Stellen angekommen. Dafür ist es entscheidend, dass wir verstärkt in besonders benachteiligte Kinder investieren, das sind in Deutschland rund eine Million.

Und wie ginge das konkret?

Dass kann man zum Beispiel tun, indem man, wie beispielsweise mit dem Startchancenprogramm, Mittel an solche Schulen lenkt, die eine besonders benachteiligte Schülerschaft haben.

Außerdem ist es wichtig, dass wir ebenenübergreifend in ein kindliches Aufwachsen investieren. Denn in Deutschland sind beim Heranwachsen eines Kindes viele verschiedene Behörden beteiligt. Oftmals ist man sich nicht einig, wer zuständig ist, wer das Geld bereitstellen soll und bei wem die guten Effekte am Schluss ankommen. Das gilt es, zu ändern. Hier müssen Bund, Länder und Kommunen koordinierter zusammenarbeiten.

Für den Staat zahlen sich Investitionen in Kinder und Jugendliche erst langfristig aus, die politische Logik setzt aber eher auf kurzfristige Erfolge. Wie lässt sich dieses Spannungsfeld auflösen?

Wir müssen die Wirkungsweise viel stärker empirisch und zahlengestützt hervorheben, damit der Zusammenhang zwischen den heutigen Investitionen in Kinder und einer tragfähigen Gesellschaft in Zukunft verstanden wird.

Wir brauchen außerdem eine engere Verknüpfung von Kinder- und Familienpolitik und Wirtschaftspolitik insgesamt. Sie werden aus meiner Sicht noch zu häufig als getrennte Felder angesehen.

Viele Jugendliche fühlen sich von der Politik kaum beachtet, ihre Interessen nicht ernst genommen. Was tut der Staat aktuell schon für sie und was kann er besser machen?

Der Staat sollte zunächst zuhören, was Kinder und Jugendliche eigentlich brauchen. Wenn man mit ihnen spricht, merkt man immer wieder – und dies unterstreichen auch wissenschaftliche Erhebungen –, dass sie nicht das Gefühl haben, der Staat würde ihre Probleme und Sorgen ernst nehmen. Sie auch stärker an politischen Entscheidungsprozessen, die sie betreffen, partizipieren zu lassen, wäre dann der nächste Schritt.

> Eltern tragen die entscheidende Rolle beim Aufwachsen der Kinder. Trotzdem hat jedes Kind

> unabhängig von den Voraussetzungen des Elternhauses ein Recht darauf, gut aufzuwachsen.

Außerdem bringt es nichts, Kinder und Jugendliche als eine große Gruppe zu verstehen. Der Staat sollte viel genauer hinschauen, welche Kinder und Jugendlichen benachteiligt sind und wie er sie erreichen kann. Manchen fehlt vielleicht das Mittagessen, anderen können mangels Geldes nicht in ihrem Wunschverein Mitglied werden. In solchen Fällen kann der Staat gezielt helfen. Er kann auch die Familien generell unterstützen, vor allem informativ. Es gibt bereits viele gute Leistungen für Kinder und Familien in Deutschland, die aber gar nicht dort ankommen, wo sie gebraucht werden, weil es an Informationen und Transparenz fehlt.

Bräuchte man für Familien eine Art Kinderlotsen, der von der Geburt bis zur Volljährigkeit Ansprechpartner ist?

Es ist gar nicht so einfach, mit Familien in Kontakt zu kommen. Aber es gibt für sie alle Punkte, an denen sie mit dem Staat in Berührung kommen: nach der Geburt beim Antrag für das Kindergeld, bei den U-Untersuchungen, der Kita, in der Grundschule und schließlich in der weiterführenden Schule. Idealerweise werden an diesen Orten die Förderinformationen an die Familien weitergegeben. Außerdem sollten diese Orte untereinander gut verknüpft sein, damit alle wissen, welche Angebote, Leistungen und Möglichkeiten es gibt. Damit wir wissen, was falsch läuft und wie wir es verbessern können, bräuchten wir aber auch ein stärkeres Monitoring.

Tragen die Eltern nicht auch eine Verantwortung für die Entwicklung ihrer Kinder?

Natürlich. Eltern tragen die entscheidende Rolle beim Aufwachsen der Kinder. Trotzdem hat jedes Kind unabhängig von den Voraussetzungen des Elternhauses ein Recht darauf, gut aufzuwachsen. Das gilt also auch für Kinder von Eltern, die vielleicht auf dem Arbeitsmarkt nicht erfolgreich sind oder es aus diversen Gründen nicht schaffen, ihrem Kind die Umgebung zu bieten, die es braucht, um gut aufzuwachsen.

Also brauchen wir auch eine Elternunterstützung?

Es ist sinnvoll, die Eltern fit zu machen. Den allermeisten Müttern und Vätern ist es sehr wichtig, dass ihre Kinder gut aufwachsen können, und sie tun alles dafür. Den einen fällt das leichter, andere sind vielleicht überfordert. Letztere sollten wir

unbedingt unterstützen.

Im Interview: Jan Braukmann *Referent Advocacy und Politik bei UNICEF Deutschland*

Kernaussagen in Kürze: